

geschichtlich interessant ist, dass Hans Halters Beitrag zum Thema „Homosexualität III“ nicht im „Lexikon für Theologie und Kirche“ erscheinen durfte. (330) Es ist eine kluge Entscheidung der HerausgeberInnen, den Kreis der Vorgestellten nicht auf die Fachtheologie zu beschränken, sondern in einem 10. Kapitel „Wegweisende Persönlichkeiten“ (693–821) den Blick auf Personen zu erweitern, die Kirche und Gesellschaft in ihrer Zeit besonders nachdrücklich geprägt haben, wie etwa Mario von Galli SJ, Ludwig Kaufmann SJ oder Anton Rotzetter OFMCap. Bei letzterem kommen exemplarisch auch biografische Brüche in den Blick, wie die Aufhebung des Klosters Altdorf, dessen Guardian Rotzetter war, durch den Rat der Schweizer Kapuziner, ohne die Betroffenen dazu zu befragen, geschweige denn in die Entscheidung mit einzubeziehen. Formal ist die Publikation mit Literaturangaben, dem Verzeichnis der Autoren und Autorinnen, sowie einem abschließenden Namensregister tadellos gemacht. Soviel geballte Information ist allemal auch seinen Preis wert.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

◆ Gelmi, Josef: Cusanus. Leben und Wirken des Universalgenies Nikolaus von Kues (topos taschenbücher 1087). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2017. (125) Pb. Euro 9,95 (D) / Euro 10,30 (A) / CHF 13,90. ISBN 978-3-8367-1087-9.

Der emeritierte Professor für Kirchen- und Diözesangeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen und Präsident des Brixner Diözesanmuseums ist bekannt für Forschungen zur Kirchengeschichte Tirols und Publikationen zum wohl berühmtesten Brixner Bischof des Mittelalters, Nikolaus von Kues oder Cusanus (1401–1464). Nun hat er eine kurze Einführung in sein Leben und Denken vorgelegt, die das bewegte Leben des Universalgelehrten, Kirchenreformers und Kurienkardinals in das politische und geistesgeschichtliche Geschehen seiner Zeit einordnet. Der Band ist die überarbeitete Version eines 2013 in Brixen publizierten Buches.

Die Zeit des Cusanus (14–22) wird vorgestellt mit der Frömmigkeitsbewegung der *Devotio moderna*, dem abendländischen Schisma mit gleichzeitig drei Päpsten (17; das Dekret *Haec Sancta Synodus* ist von 1415, nicht 1515)

sowie den Konzilien von Konstanz, Basel und Florenz. In Basel wechselt Cusanus von der Konzils- zur Papstpartei, um die Einheit der Kirche zu fördern.

Es wird der Werdegang des Theologen (23–38) bis zu seiner Schrift *De docta ignorantia* (Über die belehrte Unwissenheit) von 1440 in Schwerpunkten dargestellt: Die bürgerliche Herkunft aus Kues an der Mosel, das Jurastudium in Padua, das Studium in Köln, Quellenstudien in Paris, eine kritische Sicht auf sein Streben nach kirchlichen Einkünften, das politische Wirken auf dem Konzil in Basel und die Reise nach Konstantinopel im Auftrag des Papstes, um die ostkirchliche Delegation zum Unionskonzil in Ferrara/Florenz zu geleiten, illustrieren exemplarisch das Wirken des jungen Gelehrten.

Als Reformator, Prediger und Seelsorger (39–63) wirkt Cusanus nach der Kardinalsernennung ab 1448. Auf seiner Legationsreise durch die deutschen Lande setzt er sich für die Erneuerung der Kirche durch Belehrung der Gläubigen, Verbot des Handels mit Ablässen und Reform der Klöster ein. Als Bischof von Brixen predigt er jeden Sonn- und Feiertag selbst, hält Diözesansynoden ab, will die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bistums konsolidieren und eine strenge Observanz der Klöster durchsetzen. Dies weckt den Widerstand des Landesfürsten und adliger Klöster und führt zu beständigen Konflikten.

Aus seinem theologischen Wirken werden die Ökumene der Religionen und mystische Schau (65–71) vorgestellt, in denen Cusanus 1453 den Fall Konstantinopels und die Konfrontation mit dem Islam, aber auch die zeitgenössische theologische Frage nach dem Vorrang des Intellectes oder des Affektes in der Mystik behandelt.

Neue Auseinandersetzungen und soziales Engagement (73–87) stellen seine Stiftungen, besonders das bis heute bestehende Hospital in Kues vor, ferner die Zuspitzung des Konfliktes mit Herzog Sigismund von Tirol. Selbstkritisch erkennt Cusanus, dass er sich zu viel darum bemüht habe, das Kirchenvermögen zu mehren, statt sich mit dessen Erhalt zu begnügen und das übrige Geld den Armen zu geben. Mehrfach zeigt sich ein schwieriger Charakterzug des Cusanus, wenn er detaillierte Bestimmungen des Rechtes oder der Askese durchsetzen will und darin das Maß verliert. Dies verdeutlicht auch ein cholerischer Ausbruch gegenüber Papst Pius II., den dieser überliefert.

Die letzten Jahre (89–93) des Cusanus werden dargestellt durch die lehrreich-unterhaltsame Schrift *De ludo globi* (Über das Globusspiel), die letzte Krankheit, seinen Tod in Todi und das Grabmal in Rom.

Das Buch bilanziert die Bedeutung und Wirkung des Cusanus (95–103) auch in wissenschaftlicher Hinsicht und fügt seine Autobiografie vom 21. Oktober 1449, eine Zeittafel zu seiner Vita und ein Literaturverzeichnis an.

Nicht immer glückt die Wertung, etwa der Renaissance als „Wiedererwachen der Künste aus dem Dunkel des Mittelalters“ (14). Die zunächst geringe Rezeption cusanischer Philosophie erscheint als deren völliger Untergang: „Nach dem Tod des Cusanus zerfiel dieses beeindruckende Denkgebäude.“ (37) Dass Hörer für bis zu vierstündige Predigten „alles in allem dankbar waren, weil das Freizeitangebot nicht so ausgeprägt war wie heute“ (52), darf wohl auch für die Zeit des Cusanus bezweifelt werden. Seine charakterlichen Mängel scheinen zu Lasten der Philosophie zu gehen: „Er war eben ein Philosoph, der nicht gut mit Menschen umgehen konnte.“ (57) Dass alles cusanische Wirken „letztlich der Heimführung der Menschheit zu ihrem göttlichen Ursprung“ diene, kennzeichnet schließlich treffend sein Hauptanliegen (102).

Das Buch vermittelt einen schnellen, konzentrierten Zugang zu Cusanus in einer kurzweiligen Lektüre.

Trier

Viki Ranff

DOGMATIK

♦ Dirscherl, Erwin / Weißer, Markus: Dogmatik für das Lehramt. 12 Kernfragen des Glaubens. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2019. (398) Kart. Euro 29,95 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 30,53. ISBN 978-3-7917-3050-9.

Lehrbücher sind Bestandsaufnahmen. Sie halten fest, was in einer Disziplin grundlegend und wegweisend ist. Weil jedoch das, was als unverzichtbar gilt, diachron und synchron unterschiedlich bestimmt wird, sind Lehrbücher immer auch Momentaufnahmen mit einem zeitlichen Index. Von daher ist es interessant zu sehen, auf welche *essentials* sich Dogmatiker/innen am Beginn des 21. Jahrhunderts verständigen und einigen. Lehrbücher sind unter

einer weiteren Rücksicht ein faszinierendes literarisches Genus. In ihnen gilt es die schwierige Balance zu halten zwischen Tradition und Innovation. Die Spannung lässt sich wie folgt beschreiben: Wer nur den Glauben der Kirche rekapituliert, muss sich angesichts der Fülle vergleichbarer Monografien ehrlich mit der Frage nach Sinn und Zweck eines solchen Vorhabens auseinandersetzen. Besteht bei Verlagen und Leser/innen noch Bedarf nach einer weiteren Einführung in den christlichen Glauben? Wer demgegenüber seiner Darstellung eine stärker persönliche Note verleiht, läuft Gefahr, einen bestimmten, partikularen Ansatz zu sehr in den Vordergrund zu rücken. Anstatt in das Glaubensbewusstsein der römisch-katholischen Kirche wird dann im schlimmsten Fall vorwiegend in den persönlichen theologischen Entwurf eingeführt.

Die beiden Autoren der vorliegenden Einführung in die Dogmatik, Erwin Dirscherl und Markus Weißer, wissen um die Schwierigkeiten, die mit einem Lehrbuch verbunden sind. Ihr primärer Adressat sind Studierende des Lehramtes, die sich auf Examina bzw. auf die schulische oder pastorale Praxis vorbereiten. Dieser speziellen Leserschaft, aber auch Interessierten anderer Fächer und Wissenschaften (vgl. 11), möchte das Autorenduo eine auf das Wesentliche beschränkte, kompakte Darstellung der katholischen Dogmatik zur Verfügung stellen. Da Zahlen, Daten und Fakten heute durch digitale Suchmaschinen blitzschnell und jederzeit verfügbar sind, legen Dirscherl und Weißer in der Vermittlung des Wissens den Akzent auf das Verstehen. Sie wollen Verbindungen und Zusammenhänge aufzeigen sowie Hintergründe beleuchten. Das Gliederungsprinzip und den roten Faden ihrer Ausführungen bildet ein heilsgeschichtlicher Ansatz. Das Nach-Denken über Gottes Selbstoffenbarung in Schöpfung und Erlösung soll den Leser/innen unter die Haut gehen und in ihnen den intellektuellen Eros wecken (vgl. 11). Lust auf Gott und seine Sache wollen die Autoren anhand von zwölf Kernfragen des christlichen Glaubens wecken. Mit ihrer „Theologie im Modus der Frage“ (14) reagieren die Verfasser auf die neuen Herausforderungen für Theologie und Kirche, die der rapide Wandel von Stellung und Standing des Christentums in der modernen Gesellschaft mit sich bringt. Vieles von dem, was einst zentraler Bestandteil der religiösen Identität war und auch außerkirchlich mit breiter Akzeptanz rech-